

stammt vermutlich erst aus dem Jahr 1710. Um die Identifizierung abzusichern, sind in zwei Anhängen eine neue Abts- und Siegelliste von St. Aegidien (12.–14. Jh.) und alle erreichbaren Äbtesiegel aus dem östlichen und mittleren Sachsen bis zum frühen 13. Jh. zusammengestellt worden. Der Aufsatz ist eine Vorarbeit zu einer Untersuchung des Auctorkultes in Braunschweig und seiner Vorläufer im früheren MA, die demnächst im Niedersächsischen Jb. erscheinen wird.

Klaus Naß (Selbstanzeige)

Enno B ü n z, Die mittelalterlichen Siegel der Stadt Aschaffenburg, Aschaffener Jb. 11/12 (1988) S. 79–105, 4 Abb., erörtert die beiden ältesten Stadtsiegel, die von 1236 bis 1287 sowie von 1290 bis 1465 belegt sind, aber seit der Mitte des 14. Jh. zunehmend von einem kleineren Geschäftssiegel verdrängt wurden, und leitet ihre Gestaltung von Mainzer Mustern ab.

R. S.

Michaela K r i s s l, Sekretsiegel, Siegelkarenz und Neuausfertigung von Urkunden König Albrechts I., MIOG 98 (1990) S. 119–130, berichtet aus den Vorarbeiten zu Reg. Imp. 6/3, daß das kleinere Siegel des Habsburgers nur vom 25. bis 28. Juli 1298 sowie von Ende Juli bis Anfang September 1299 Verwendung fand, als das Majestätssiegel noch in Arbeit war bzw. vom Kanzler Eberhard von Stein nach Frankreich mitgeführt wurde. Aus der zweiten Phase sind rückdatierte Neuausfertigungen mit dem großen Siegel eindeutig zu erweisen.

R. S.

Klaus P e t r y, Die Nachprägungen der Verduner Münzen König Heinrichs I., 925–936. Ein Beitrag zu währungsgeschichtlichen Problemen Oberlothringens vom Ende des 10. bis zum beginnenden 13. Jahrhundert, Jb. für westdeutsche LG 15 (1989) S. 1–29, weist diese kupferhaltigen Nachprägungen den Grafen von Bar zu, die sich mit dem Umschmelzen von feinhaltigen Währungen die Mittel für ihren Landesausbau verschafft hätten. P. stützt sich bei seiner Interpretation auf Diskrepanzen zwischen der Zusammensetzung der Münzfunde und den Währungsnennungen in schriftlichen Quellen. Ein Fundkatalog ergänzt den Aufsatz.

E.-D. H.

Staaten, Wappen, Dynastien. 18. internationaler Kongreß für Genealogie und Heraldik in Innsbruck vom 5.–9. September 1988 (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, N.F., Bd. 18) Innsbruck 1988, 571 S. – Unter diesem weitgespannten Titel verbirgt sich ein ebenso umfassendes Thema des Kongresses: „Genealogie und Heraldik als Antrieb und Ausdruck der staatlichen Politik“. Von den vielfältigen, auch qualitativ unterschiedlichen Beiträgen (36 an der Zahl) sind mindestens 15 für den Mediävisten von besonderem Interesse, gleich als Auftakt der Festvortrag von Franz-Heinz v o n H y e, *Pluriumque Europae provinciarum rex et princeps potentissimus* (S. 35–63), zu genealogisch-heraldischen Denkmälern Kaiser Maximilians I. in und um Innsbruck. – In der genealogischen Sektion befassen sich mit der Funktion von gefälschten oder verfälschten Stammbäumen Gerd A l t - h o f f, Genealogische Fiktion und die historiographische Gattung der Genealogie im hohen Mittelalter (S. 67–79), sowie Werner M a l e c z e k, Echte und zweifelhafte Stammbäume bei kanonischen Eheprozessen bis ins frühe 13. Jh. (S. 123–143). – Die Geschichte einzelner Familien beleuchten Heinrich K o l l e r, Die Familienpolitik der Habsburger (S. 115–121), Christian d e M é r i n d o l, *Entre la France, la Hongrie et Naples: les Anjou* (S. 145–170) und Josef R i e d m a n n, Die Skaliger